

Reflexion von Landesbischof Jochen Bohl zum Zukunftskongress in Wittenberg

„Zum Impulspapier „Kirche der Freiheit“ ist in den zurückliegenden Monaten sehr viel gesagt und geschrieben worden. Nie zuvor hat es eine so breite Reaktion auf einen Diskussionsbeitrag des Rates der EKD gegeben. Das dürfte auch daran gelegen haben, dass manche Aussagen sehr zugespitzt und damit angreifbar sind, was beabsichtigt war. Auch stand den Autoren durchaus die Lückenhaftigkeit des Textes vor Augen; aber wie sonst hätte man eine in die Breite gehende Wirkung erzielen können? Es war beabsichtigt, einen aufrüttelnden Impuls zu geben, zur Überprüfung eigener Einschätzungen und zur Weiterarbeit - nicht mehr, aber auch nicht weniger. Ende Januar hat nun der bereits mit Erscheinen des Textes geplante Kongress in Wittenberg stattgefunden, an dem 12 Persönlichkeiten aus unserer Landeskirche nach Delegation durch die Kirchenleitung bzw. auf Einladung der EKD teilgenommen haben. Damit kann die zweite Phase der Rezeption des Impulses als abgeschlossen gelten. Es fällt mir nicht leicht, ein Resümee angesichts der Vielstimmigkeit - auch in Wittenberg - zu ziehen. Immerhin bin ich mir sicher, dass der Prozess weitergehen und auch durchaus positive Folgen zeitigen wird. Die Tage in Wittenberg sind in einer guten, konstruktiven Atmosphäre verlaufen - soviel wird man sagen können. Ein Grundtenor in den Gesprächsbeiträgen war die Überzeugung, dass es darauf ankommt, „gegen den Trend wachsen“ zu wollen. Auch die vierfache Richtungsangabe, an der mir persönlich sehr viel liegt, fand allgemeine Zustimmung:

- Geistliche Profilierung statt undeutlicher Aktivität,
- Schwerpunktsetzung statt Vollständigkeit,
- Beweglichkeit in den Formen statt Klammern an Strukturen,
- Außenorientierung statt Selbstgenügsamkeit.

Als sächsische Delegation waren wir sehr gut vorbereitet, denn die Kirchenleitung hatte sich zusammen mit den Delegierten und den EKD-Synodalen bereits auf Schwerpunkte der Weiterarbeit nach dem Kongress verständigt und insofern dem Impuls eine sächsische Richtung gegeben. Es gibt einen breiten Konsens, dass Fragen des Gottesdienstes und des geistlichen Lebens (1. Leuchtfeuer), der Mitarbeiterschulung, -führung und -pflege (4. Leuchtfeuer) und der kirchliche Bildungsauftrag unter besonderer Akzentuierung der Kinder- und Jugendarbeit (7. Leuchtfeuer) in unserer Landeskirche Priorität haben sollen. Dabei ist beabsichtigt, möglichst konkrete Ziele für die Arbeit und den Dienst der Landeskirche in den nächsten Jahren zu erarbeiten.

Die Kirchenleitung wird im Mai über die Gestaltung des Prozesses der Weiterarbeit beraten und dabei besonders die Beteiligung der kirchlichen „Basis“ im Blick haben. Ich würde mich freuen, wenn möglichst viele Kirchengemeinden, Kirchenbezirke, Werke und Einrichtungen sich beteiligen würden. Bei all dem sollte nicht aus dem Blick geraten, dass es sich nicht um eine kurzfristige Aktivität handelt, sondern die Jahre 2017 und 2030 im Blick sind. Jetzt geht es also darum, die Weiterarbeit in Sachsen zu strukturieren. Die nächste Station auf der EKD-Ebene wird die Tagung der Synode im November dieses Jahres in Dresden sein.“